№ 104.
Donnerstag,
den 30. Dezember 1897

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Inserate

für die nächste am 1. Januar 1898 zur Ausgabe gelangende Nummer der „Camener Zeitung" müssen in der unterzeichneten Expedition derselben spätestens

am Donnerstag, den 30. ds. Mts., mittags 12 Uhr,

eingehen, weil die Zeitung schon am Freitag nachmittag oder Neujahrsmorgen zur Ausgabe gelangt.

Die Redaktion und Expedition.
J. Brombach.

Das britische Weltreich und der deutsche Wettbewerb.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und England sind zur Zeit wieder sehr unfreundliche. Deutschlands Vorgehen in China hat in dem britischen Inselreiche Neid und Eifersucht wachgerufen, die aus der Besorgnis entspringen, daß der deutsche Wettbewerb dem englischen Welthandel abermals einen Vorsprung abgewinnen, ihn schädigen und zurückdrängen werde. Die Klagen der Engländer über die deutsche Konkurrenz datieren nicht von heute und gestern. Seit Jahren schon hallen alle englischen Konsulatsberichte von Beschwerden darüber wider, daß deutsche Geschäftshäuser in bisherigen englischen Absatzgebieten mehr und mehr festen Fuß fassen, sie rühmen zum Teil in überschwänglichen Ausdrücken die Intelligenz, den geschäftlichen Spürsinn, die Betriebsamkeit der deutschen Kaufleute, die Vervollkommnung der deutschen Industrie, ihr erfolgreiches Bestreben, sich den Forderungen und Bedürfnissen der ausländischen Verbraucher bis in die kleinsten Details anzupassen, während man in England von dem Kapital des alten Renommés weiter zehre und auf seinen Lorbeeren auszuruhen beginne. Englische Handels- und gewerbliche Korporationen haben Sachverständigen-Deputationen abgeordnet, die in deutschen Fabriken und Werkstätten, in unseren gewerblichen Lehranstalten Umschau gehalten haben und zu ähnlichen Resultaten gekommen sind. Wir können über dieses Lob mit Genugthuung quittieren; Deutschlands Industrie und Handel haben thatsächlich einen bedeutenden Aufschwung genommen, auf den wir stolz sein dürfen. Aber dieses Lob schließt die doppelte Gefahr in sich, einmal, das englische Volk zu einem Hasse gegen Deutschland aufzustacheln, der über kurz oder lang zu direkten Feindseligkeiten führen könnte, und zum andern, die deutsche Industrie einzulullen, daß sie nun glaubt, das Ihrige gethan zu haben und ausruhen zu können, nachzulassen im Wettbewerb um die höchsten Leistungen. Das wäre dann der sicherste Weg zum Verderben. Diejenigen, die da meinen, Deutschland sei im vollen Anlauf begriffen, England zu überrennen und den britischen Welthandel matt zu setzen, sind denn doch sehr stark im Irrtum. Noch ist das britische Weltreich eine Thatsache und der deutsche Handel an dem englischen gemessen äußerst bescheiden. Denn im Vergleiche zur englischen Ausfuhr ist die deutsche klein, und nur 20 Prozent derselben gehen nach Ländern des englischen Herrschaftsgebietes. Aber obwohl die gesamte deutsche wirtschaftliche Leistung der englischen gegenüber quantitativ noch klein erscheint, fühlen doch der englische Handel und die englische Industrie, die von Deutschland ausgehende Kraft. Die deutsche Ausfuhr ist überall vorgedrungen, in den Vereinigten Staaten, in Egypten, im Kaplaud, im Burenland, in Brasilien, Argentinien, Chile, Japan, China, gleichwie in Italien, Oesterreich, Rußland und in der Schweiz und hat sich seit der Errichtung des Deutschen Reiches um 1169 Millionen Mark vermehrt, während die französische sich seitdem um ca. 400 Millionen Mark vermindert hat. Deutschland hat Frankreich also um anderthalb Milliarden geschlagen. Der gesamte Außenhandel des Jahres 1895 betrug für England 16 222 Millionen Mk., für Deutschland 9051 Millionen Mk., für die Vereinigten Staaten von Nordamerika 7697 Millionen Mk., für Frankreich nur 7093 Millionen Mk. Frankreich leidet also durch die deutsche Handelsbewegung mehr als England.

Aus diesen Zahlen geht aber auch hervor, daß die Handelsinteressen beider Länder eng mit einander verknüpft sind, daß jedes in dem anderen einen starken Abnehmer besitzt und daß eine Störung dieser Beziehungen für beide höchst nachteilig werden müßte. Man darf deshalb hoffen, daß der im Sommer dieses Jahres gekündigte deutsch-englische Handelsvertrag durch einen anderen ersetzt werden wird.

Englands Handel ist noch immer der größte der Welt, aber er ist im Rückgange begriffen. Deutschlands Wettbewerb ist noch gering, aber im Aufschwunge begriffen. Und diese Entwicklung hat sich vollzogen, während man in Deutschland unausgesetzt über den Mangel an Panzern und Kreuzern klagte und während England über eine Kriegsflotte gebot, wie sie kein anderes Land der Welt besitzt und jemals besitzen wird. Das, was Deutschlands Industrie und Handel, Wachstum, Gedeihen und fortschreitenden Erfolg geschaffen hat, ist eigne Tüchtigkeit, Umsicht und Thatkraft zur Ueberwindung aller Mitbewerber im wirtschaftlichen Wettkampf durch höchste Leistungen im eigenen Betriebe.

Deutschland.

— **Der Frieden der Weihnachtsfeiertage** ist, soweit man sehen kann, nirgends gestört worden, auch in den **ostasiatischen Angelegenheiten**, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen, ist kein neues Moment hervorgetreten, das eine wesentliche Verschärfung der Gegensätze erkennen lasse. China schließt sich anscheinend eng an Rußland an, in der Hoffnung, daß dieses die nehmefreudigen Engländer im Schach halten werde.

Rußland seinerseits bemüht sich, das Vertrauen der Chinesen wenigstens durch Worte zu rechtfertigen. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist eine Regierungsnote erschienen, in der betont wird, daß Rußland keineswegs die Annektion Port Arthurs beabsichtigt, sondern den Vertrag mit China, welcher nur die Ueberwinterung gestattet, treu beobachten will. Im Widerspruch damit steht eine Meldung des Büreau Dalziel, wonach die russische Regierung in Port Arthur zeitweilige Quartiere für mehr als 10000 Mann Truppen vorbereite.

Ueber Englands Absichten ist noch immer nichts Sicheres bekannt.

Japan scheint sich zunächst auf vorsichtige Beobachtung der Lage beschränken zu wollen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verhalten sich den englischen Werbeversuchen gegenüber ablehnend.

In Frankreich zeigt sich, wie schließlich noch erwähnt sei, einige Erregung über die Worte, die der deutsche Kaiser dieser Tage in Graudenz auf die Begrüßung des Bürgermeisters gesprochen hat: er hoffe, daß es nicht dazu kommen werde, die Stärke der Festung Graudenz zu erproben, „denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich". Clemenceau erklärt unter Hinweis auf diese Ansprache, es trete immer deutlicher zu Tage, daß die russische Allianz Frankreich blos zum Schaden gereiche. Die Lanterne spricht gleichfalls die Ueberzeugung aus, daß die Aktion Rußlands und Deutschlands in Ostasien auf vorheriger Vereinbarung beruhe, Frankreich sei hierbei vollständig als quantité négligeable betrachtet worden.

Eine Korrespondenz, die aus den Kreisen der hiesigen chinesischen Botschaft ihre Informationen zu beziehen pflegt, schreibt: „Bezüglich der Bestrebungen Deutschlands scheint es uns in der That praktisch gut denkbar, daß China, um auch bei der eigenen Bevölkerung dem Einwande eines Gebietsverlustes zu begegnen, Kiautschau für ewige Zeiten an Deutschland pachtweise gegen einen entsprechenden, jedenfalls nicht hoch zu bemessenden jährlichen Pachtschilling überläßt, mit der Maßgabe, daß Deutschland innerhalb des Pachtgebietes alle Hoheitsrechte, wie England in Hongkong, ausübt.

— **Vor Kiautschau** nichts neues. Auch die internationale Lage ist, was die ostasiatischen Dinge anbelangt, unverändert. Gegenüber beunruhigenden Meldungen von verschiedenen Seiten wird der Magdeburger Zeitung von unterrichteter Seite versichert, Deutschland habe allen Anlaß, mit dem bisherigen Verlauf der maritimen wie diplomatischen Aktion durchaus zufrieden zu sein.

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Peking verlangt England von China Zugeständnisse gleich denen, die anderen Mächten bewilligt wurden. Eine gemischte Besatzung von Waihaiwai durch England und Japan sei in Erwägung gezogen worden.

Die Vereinigten Staaten haben einen neuen Gesandten für Peking erkoren, Oberst Charles Page Bryan (Illinois). Derselbe wird sich sofort auf seinen Posten begeben.

Frankreich verstärkt seine Schiffsmacht in den ostasiatischen Gewässern.

Englische Blätter wissen zu berichten, das Rußland zur Vermehrung seines Einflusses in China weitere umfangreiche Ansprüche an die chinesische Regierung gestellt habe, zum Teil auf Kosten Deutschlands. China zögerte noch; es verproviantire jedoch Port Arthur und werde die Forts unter russischer Aufsicht und mit russischem Gelde wieder herstellen. Das deutet auf die Permanenz der russischen Okkupation hin. Alle deutschen militärischen Instruktoren würden durch Russen ersetzt werden. Die russisch-chinesische Bank, welche für die russische Regierung handelt, habe China 120000 Berdan-Gewehre angeboten, zahlbar Ende 1902. China nahm dies an.

Wie bereits gemeldet wurde, ist der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" in Hongkong eingetroffen. Das Schiff hat die Reise von Kreta nach Hongkong in 27 Fahrttagen zurückgelegt. Dies ist die glänzendste Leistung, welche bisher ein deutsches Kriegsschiff aufzuweisen hat. Die „Kaiserin Augusta" ist ein Dreischraubenschiff und bis jetzt der schnellste Kreuzer der Marine. Ob das Schiff in Hongkong die Ankunft des unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehenden Geschwaders abwarten wird oder schon vorher direckt nach Kiautschau geht, ist noch nicht bekannt.

Die chinesische Regierung hat noch nach der Besetzung der Kiautschaubucht deutsche Instrukteure engagiert und ist augenblicklich mit Anordnungen für den würdigen Empfang des Prinzen Heinrich in den von letzterem zu berührenden Häfen beschäftigt.

Bischof Anzer, das geistliche Haupt der Missionsanstalten in Süd-Shantung, weilt gegenwärtig in Rom. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß sich Bischof Anzer auf einem der deutschen Lloydschiffe oder vielleicht sogar auf dem „Gefion" oder „Deutschland" nach China zurückbegiebt. Der **Kaiser** hat, wie den Münchener N. Nachr. gemeldet wird, dem Bischof seine Photographie verehrt, die er eigenhändig unterschrieb. Der kaiserlichen Namensunterschrift geht ein bedeutungsvolles lateinisches Wort voraus: Tamen, zu deutsch: „dennoch"!

— **Die Ansprache,** welche der Kaiser am Dienstag in Graudenz auf die Rede des Bürgermeisters antwortete, hatte, wie der „Grand. Ges." berichtet, folgenden Wortlaut:

Mein lieber Bürgermeister! Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die Sie mir dargebracht haben, für die treue Gesinnung, die Sie mir ausgesprochen haben. Sie haben Recht, Graudenz ist eine Stadt mit reicher historischer Vergangenheit, der von dem General, welcher 1807 die Feste hielt, der Stempel aufgedrückt wurde. Damals haben die Bürger treu mit zum Halt der Feste beigetragen. Meine Fürsorge für die Stadt geht dahin, sie als Festungsstadt immer reicher auszugestalten — und deshalb auch mein heutiger Be-

Sinnsprüche.

Durch das große Weltgetriebe
Klingt ein hoher Gotteslaut:
Elternliebe, Elternliebe! —
Selig, wer ihr stets vertraut!
Wenn am Himmel Wolken jagen
Und ein zürnend Schicksal droht,
Schimmert sie in trüben Tagen
Süßer Tröstung Morgenrot.

Ellen.

* * *

Den meisten Menschen kann man kein größeres Leid anthun, als wenn man ihre Illusionen zerstört und ihre Irrtümer widerlegt. A. Spir.

Graf Stachelbergs Brautschau.

Novelle von Anton von Perfall.

(4. Fortsetzung.)

Mary zögerte, sich ihm zu nähern, sie fürchtete sich vor dem erregten Manne.

„Kommen Sie! Kommen Sie!" drängte Edi, dann ergriff er ihre Hand.

„Mein Geschäft ist — eine reiche Frau zu holen, meine Grafentreue gegen eine Million Dollars zu verhandeln." Er hielt ihre Hand fest und sah ihr in das Gesicht.

„Sie wollen damit sagen, Sie sind gezwungen, ein reiches Mädchen zu heiraten, das Sie nicht lieben, wenn ich recht verstehe!" erwiderte Mary.

„Oh, man ist großmütiger! Man läßt mir die Wahl zwischen drei Opfern, von denen ich natürlich keines in meinem Leben gesehen. Eines in New-York, eines in Baltimore, das dritte im fernen Westen irgendwo, eine Kattle-Kingtochter. Sie sehen, ich bin wohl ausgerüstet. — Nun, was sagen Sie dazu?"

Eine dunkle Röte stieg auf in dem Mädchenantlitz, des Zornes wohl, der Entrüstung.

„Vor allen rate ich Ihnen, versäumen Sie Ihre Zeit nicht mit der Dritten. Erkundigen Sie sich gar nicht um Ihren Namen. Ich kenne nämlich diese Kattle-Kingtöchter."

Die schönen Augen leuchteten sonderbar auf.

„Für sie ist eine Grafenkrone keine Kuhhaut wert, um mich in Ihrer Sprache auszudrücken, wenn sie den Mann nicht lieben, der sie trägt. Sie werden mit Spott und Schande abgewiesen werden."

Die kleine Hand befreite sich mit einem energischen Rucke aus der seinen.

„Sehen Sie, meine Befürchtung trifft schon ein. — Aber glauben Sie denn, ich wäre so thöricht gewesen, Ihnen alles offen zu sagen, wenn ich nicht in demselben Augenblick auch fest entschlossen wäre, dieses ganze häßliche Geschäft —" (er griff hastig in die Tasche, nahm mit zitternder Hand einen Brief heraus, zerriß ihn in Stücke und warf denselben in das Meer) „über Bord zu werfen, die New-Yorkerin, die Baltimorerin und die Kattle-Kingtochter, — wenn nicht gerade Sie es waren, Miß Mary, die mich bekehrt, noch ehe Sie etwas davon gewußt, durch Ihr ganzes Wesen, das mich beschämt, Ihre Energie, Ihre Thatkraft. — Ach Gott, was rede ich denn? — Miß Mary! — Ich bin nämlich gar nicht so arm, wie Sie vielleicht glauben. Ich verfüge noch über ganz ansehnliche Mittel, aber ein Graf Stachelberg muß einen Rennstall halten, ein Graf Stachelberg muß Jagden besitzen, muß ein großes Haus machen, muß für andre Leute leben. Bis heute mußte er das, aber von heute an muß er etwas ganz andres. Da muß er sich aus eigener Kraft eine neue Existenz gründen, wie es sein muß in einer neuen Welt. Gerade so wie Sie es wohl gethan haben oder thun wollen. Da muß er vor allem frei nach seinem Herzen wählen dürfen, wen er zu seiner Frau machen will. — Verzeihen Sie meine Erregung, aber ich muß alles herunter haben vom Herzen, so ein Augenblick kommt nicht wieder. — Miß Mary, helfen Sie! Raten Sie! Sie kennen das Land, haben gewiß selbst schon viel erfahren, so jung Sie sind. — So zurück kann ich nicht, will ich nicht. — Was soll ich beginnen? Wohin mich wenden? — Soll ich Bauer werden? Soll ich in der Stadt Arbeit suchen? Ein Geschäft anfangen? Alles will ich — nur verachten dürfen Sie mich nicht."

Mary schien in arger Klemme, Sie ahnte wohl den Grund der Leidenschaft, die aus jedem seiner Worte sprach, dann packte sie wohl plötzlich die Einsicht in das Unpassende ihrer Lage, der Unmut, als alleinstehende Dame von diesem Manne förmlich in die Enge getrieben worden zu sein. Sie nahm sich sichtlich zusammen, jede Erregung aus ihrer Stimme zu bannen.

„Ich war offenbar zu voreilig, ich gestehe es. Wie komme ich dazu, Ihnen Verhaltungsmaßregeln zu geben, Ihnen Vorwürfe zu machen. Warum sollten Sie unter den Dreien nicht eine passende Wahl treffen können, — eine Wahl, die beide Teile befriedigt."

„Das sagen Sie jetzt noch, nachdem ich Ihnen mein ganzes Herz ausgeschüttet. — Ahnen Sie denn nicht, daß ich schon gewählt, frei nach meinem Herzen — und nicht nach den blöden Dollars, Sie, Miß Mary! Oder glauben Sie vielleicht in ihrem großen Mißtrauen gegen mich, daß ich in Ihnen eine reiche Beute wittere, die mir Glücksjäger unterwegs schon in die Hand fällt, in einer Dame, die im November ohne Dienerschaft ganz allein über See reist, eine Astor oder Gnox oder eine Fallerton — so heißen nämlich die drei Opfer —" Miß Mary, eben im Begriffe den Zügellosen energisch abzuweisen, verlor bei diesen Worten plötzlich alle Würde, es gelang ihr nicht, ein Kichern zu unterdrücken.

„Allerdings, für so thöricht halte ich Sie nicht. —" Dann nahm sie plötzlich eine drohende Haltung an. „Herr Graf, ich stehe allein! Das soll für einen Gentleman genügen — ich bitte."

Er trat beschämt zurück. Es lag ebenso wenig gemachte Ziererei, als der verletzte Stolz des hilflosen Mädchens in dem Ausdruck, aber eine unnahbare Vornehmheit, der gegenüber es keine Weigerung gab, mit der umgürtet das Weib den kühnsten Mann entwaffnet.

Wortlos ließ er sie gehen. — Das geschah ihm ganz recht. — Er hatte gewählt! — Wie er ihr das mit der lächerlichen Selbstüberschätzung in das Gesicht warf, welche in seinen Kreisen gebräuchlich war. — Er hatte gewählt! Alles Andere verstand sich von selbst. — Verstand sich auch von selbst, wo er aufgewachsen, unter den Drahtpuppen einer kleinen Residenz. Und jetzt belehrte ihn ein einfaches Mädchen, eine Mary Smith, eine Gouvernante, eine Modistin ein Kaufmannstöchterchen höchstens, dem er sein ganzes Herz zu Füßen gelegt, eines Besseren, und mit welchem Anstande, mit welcher ungeschminkten Hoheit. — Und der Hintergrund dazu!

Er stand noch immer auf dem gleichen Platze und starrte hinaus in das rollende Meer, über das jetzt die Nacht ihre Flügel breitete; und über den schwarzen Masten die ewigen Sterne. — —

Der Vergleich kam ihm mit einem anderen Bilde — — einem öden, viereckigen Platz, zwischen den eiförmigen Plastersteinen wuchert das Gras. Die Rokokobau mit ewig geschlossenen grünen Läden, ein Posten geht davor auf und ab. Die andern drei schlossen gelbgestrichene Stallgebäude, eine Kaserne und das Theater ein. — Die Sonne brennt herab auf das weiße Pflaster, ein alter Bedienter kreuzte den Platz. Der Posten geht mechanisch auf und ab, sonst keine Menschenseele. — Das war seine Heimat. Hier wuchs er auf, der Sohn des Hofmarschalles Graf Albert von Stachelberg.

Und er riß den Rock weit auf und ließ den Meerwind seine freie Brust bestreichen. — Oh, wie wohl war ihm, wie unendlich wohl! Und wie dankbar war er Mary, daß sie nicht in seine Arme gesunken, mit meinem glücklichen Stöhnen.

In diesem Augenblicke begann ein neues, kräftiges Leben für ihn, gegen das, das frühere ihm unendlich schaal und farblos erschien.

Und doch bist Du mein, Mary, muß ich Dich besitzen, jetzt erst recht. —

Noch nie fühlte er sich so siegesbewußt, wie nach dieser Niederlage.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Imperative.

Die Deutschen verfolgte seit Wochen
Badenis grimmiger Haß,
Ihr Mut ließ vor Wut ihn kochen:
„Koche mit Gas!"

Der Krieg nimmt auf Kuba kein Ende,
Millionen hat Spanien verpufft,
In Unschuld wäscht Weyler die Hände:
„Wasche mit Luft!"

Bald tönet die Stimme des Grafen
v. Kanitz im Parlament,
Des Reiches Vertreter, sie schlafen:
„Schlafe patent!"

— Ein Praktischer. A.: So ein Minister in Oesterreich hat es doch zu schlimm! Hält er es mit den Tschechen, machen ihm die Deutschen Katzenmusik, hält er es mit den Deutschen, rebellieren die Tschechen. Sagen Sie mal offen, möchten Sie österreichischer Minister sein? — B.: Das kommt ganz auf die Pensionsverhältnisse an.

— Scherzfrage. Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einer grünen Hose, die im Schaufenster lag, und Alexander dem Großen, der zu Diogenes kam?

such damit Graudenz bei einer künftigen Bedrängnis wiederstehen kann. Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird. **Denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich.** Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank für die schöne Ausschmückung der Stadt, für den freundlichen Empfang und bitte Sie, nicht blos den städtischen Vertretern, sondern der ganzen Bevölkerung von Graudenz meinen Dank zu übermitteln.

Die „Vossische Zeitung" macht darauf aufmerksam, daß das Wolff'sche Telegraphen-Bureau, von dem bekannt ist, daß seine politisch wichtigen Meldungen die ministerielle Zensur zu passieren pflegen, diese Rede überhaupt nicht mitgeteilt hat, und daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Inhalt auch nur umschreibt. Die „Vossische Zeitung" folgert daraus, daß die Verbreitung des Wortlauts der kaiserlichen Ansprache betreffenden Ortes wohl nicht gewünscht wurde.

— **Die russische Flotte** soll verstärkt werden. Die „Kronstadtskt Westrick" schreibt:

„Für uns Russen hat die Verstärkung der deutschen Flotte ohne Zweifel eine ungeheure Bedeutung. Die Geschichte lehrt uns, daß es die beständige Sorge Rußlands gewesen ist, eine Flotte zu besitzen, welche ebenso stark sei, wie die Flotten Deutschlands und Schwedens zusammengenommen. Dieses Streben hat sich augenscheinlich nicht unter dem Einflusse temporärer Regungen der russischen Regierung gebildet, sondern ist die notwendige Folge unserer geographischen Lage. Ist unsere Flotte schwächer als die deutsche, so geht die Herrschaft auf der Ostsee nach einem unabänderlichen historischen Gesetz auf die deutsche Flotte über und unsere Flotte ist dann der Aktivität beraubt. Es ist daher völlig natürlich, daß Rußland seine Flotte vergrößert und danach strebt, seine Seemacht in den Stand zu setzen, um zur Kriegszeit siegreich gegen die Flotten der Gegner zu kämpfen."

— **Deutscherseits** schweben mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntlich Verhandlungen über ein neues handelspolitisches Uebereinkommen. Amerika verlangt dabei von Deutschland besondere Zugeständnisse für die Einfuhr seines Fleisches. Mit dem amerikanischen Fleische sind aber bekanntlich schon oft recht trübe Erfahrungen gemacht worden, und so kann man es der deutschen Regierung nur danken, daß sie den Amerikanern nicht weiter entgegenzukommen gewillt ist.

— **(Weihnachten am Hofe.)** Der heilige Abend wurde im Neuen Palais wie alljährlich festlich begangen. Nachdem der gesamten Dienerschaft bereits um 3½ Uhr im Blauen Zimmer beschert worden war, begaben sich nach dem Diner, welches um 4 Uhr stattfand, der Kaiser und die Kaiserin in den Muschelsaal, wo auf langen Tafeln die Geschenke für das Kaiserpaar, die Kaiserlichen Kinder und die nächsten Umgebungen des Kaiserpaares aufgebaut waren. An den Schmalseiten des im Glanze aller Kerzen erstrahlenden prächtigen Saales stand je ein riesiger Weihnachtsbaum für das Herrscherpaar und für die Mitglieder des Hofes, an der langen Gartenseite hatte die große Tafel für die 6 Prinzen und die Prinzessin Aufstellung gefunden, wiederum mit sieben lichterflimmernden Tannenbäumen, die sich nach dem Alter der Kaiserlichen Kinder auch in ihrer Größe abstuften. Gegen 6 Uhr endete die Festlichkeit.

— **Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck** schreiben die „Hamburger Nachr.": Im „Hamb. Korresp." finden wir die auch in andre Blätter übergegangene Nachricht, daß das Befinden des Fürsten Bismarck wieder zufriedenstellend sei. Dies ist bisher nicht der Fall, die schmerzhafte Affektion besteht nach wie vor, verhindert den Fürsten am Gehen und raubt ihm die Nachtruhe. Der Empfang von Besuch und die Beantwortung von Briefen ist ihm daher zur Zeit nicht möglich, und seine Freunde werden dies entschuldigen.

— **Eine Kulturarbeit** von hervorragender Bedeutung ist in diesem Herbst in Heydekrug in Angriff genommen worden. Das bei Heydekrug belegene 130000 Morgen große Hochmoor soll trocken gelegt und zu urbarem Boden umgewandelt werden. Dazu ist in diesem Herbst der erste Spatenstich gemacht, und zwar zuerst zur Herstellung eines Kanals von 12 Mtr. Breite und 3 Mtr. Tiefe, in dem sich das Moorwasser sammeln soll. Zur Ausarbeitung dieses Planes sind Strafgefangene des Insterburger Gefängnisses verwendet worden.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** zu 6 Jahren Festung verurteilt wurde ein Gefreiter der 1. Eskadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments zu Potsdam. Der Verurteilte hat sich die Majestätsbeleidigung in Berlin, Unter den Linden, zu Schulden kommen lassen, gerade in dem Augenblick, als der Kaiser dort vorüberfuhr. Berliner Schutzleute hatten den Unbesonnenen zur Anzeige gebracht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Schwere Strafe.)** Ein Zugführer des 102. Regiments, der während der Revolte in Prag eine Patrouille führte, erhielt von einem Offizier in deutscher Sprache den Auftrag, eine Menschenansammlung zu zerstreuen. Der Zugführer erwiderte, der Offizier solle ihm den Auftrag in tschechischer Sprache erteilen, er verstehe kein Deutsch. Der Zugführer wurde wegen Insubordinationsvergehens zu 10 Jahren Haft verurteilt und in das Militärgefängnis abgeliefert.

Griechenland.

— **Prinz Georg von Griechenland** hat einen einjährigen Urlaub in das Ausland nachgesucht. Prinz Georg kommandierte im Kriege gegen die Türken die Flotte. Sein Urlaubsgesuch scheint mit der Thätigkeit der parlamentarischen Untersuchungskommission zusammenzuhängen, die zur Untersuchung der im Kriege hervorgetretenen Mißstände gebildet worden ist.

Spanien.

— **Von Kuba** wird weiter gemeldet, der Oberst Ruiz sei von den Aufständischen gehängt, nicht füsiliert worden; diese Nachricht hat die Entrüstung noch gesteigert. Gerüchtweise verlautet, es seien noch zwei andere Führer der spanischen Armee unter ähnlichen Umständen von den Aufständischen getötet worden. — Dem „Diario de la Marina" zufolge sind von 61000 in der Provinz Matanzas auf Kuba in den Städten zusammengepferchten Landbewohnern 37500 gestorben.

Eine spanische Kommission, die ausgesandt war, den Leichnam des Obersten Ruiz zu suchen, ist unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Insurgentenführer Arangueren nicht erschossen worden, er hat sogar seine Führerstelle behalten.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am **30. Dezember 1874** war es, als in Spanien, auf das sich jetzt wieder einmal die Augen Europas richten, Alfons XII. zum König ausgerufen wurde. Damit kam endlich wieder Ruhe und Ordnung in das Land und die heute noch bekannten spanischen Politiker Martinez, Campos, Canovas del Castillo, (den in diesem Jahre die Mörderhand ereilte) und Jovellar erwiesen sich als weitblickende Staatsmänner. General Primo de Rivera, der General-Kapitän von Madrid, proklamierte Alfons als König. Wäre dieser von den besten Gesinnungen beseelte König am Leben geblieben, so wären die Wirren, von denen Spanien heimgesucht wird, vielleicht vermieden worden. Nun sind bald 25 Jahre um seit der Neuordnung der Dinge und fast hat es den Anschein, als ob in dem unruhigen Lande bald wieder etwas neues an die Reihe kommen müsse.

Vor 150 Jahren, am **31. Dezember 1747**, ist der berühmte Dichter G. A. Bürger geboren. Sein Gedicht „Lenore" machte ihn rasch berühmt und seine zahlreichen übrigen Gedichte, fast alle im Volkston geschrieben und heute noch außerordentlich populär (der Kaiser und der Abt, das Lied vom braven Mann) gaben ihm die Anwartschaft auf die Unsterblichkeit. Leider ist Bürgers gewaltiges Talent nicht ganz zur Entfaltung gelangt; die Wirrsalen seiner häuslichen Verhältnisse, Sorgen, Krankheit, Qualen aller Art bedrückten ihn schwer und lähmten seine Schwingen Allerdings muß auch gesagt werden, daß er selbst an seinen zerrütteten Verhältnissen nicht unschuldig war. Er war eine reiche Dichternatur, gottbegnadet, wie einer und fast alles, was er gab, war tief empfunden. Er gehört zu den sogenannten deutschen Klassikern.

* **Camen. Die Weihnachtsfeiertage** standen im Zeichen des Friedens auch im engen Kreise in Stadt und Land. Nirgends ist die geweihte Stimmung, wie sie nun einmal im Gefolge des schönsten der christlichen Feste sich zeigt, gestört worden. Die Kirchen der verschiedenen Konfessionen hatten an beiden Festtagen einen lebhaften Besuch, und wenn es lediglich der Gedanke war, eine Stunde der Erbauung und Einkehr zu pflegen, so dürfen viele, recht viele diesen löblichen Entschluß bethätigt haben. Der Ausführung desselben war ja auch das Wetter so günstig, als es nur gewünscht werden konnte. Trockene, mäßige Kälte herrschte vor und sorgte dafür, daß nicht nur der Spaziergänger zu seinem Rechte kam, sondern daß auch die Jugend ihr Genüge fand im längst herbeigesehnten Eislauf, zumal das liebe Christkind noch manches Paar silberglänzender Schlittschuhe unter die Festtanne gelegt hatte. Die Eisenbahnen zeigten sich dicht besetzt, und man merkte gerade auch an ihnen den vermehrten Zufluß an auswärtigen Besuchern. Daß unter ihnen die Vaterlandsverteidiger „auf Urlaub in die Heimat" nicht die letzte Rolle spielen, ist naturgemäß. Gar manch neu verlobtes Paar trippelte glückstrahlend an Weihnachten daher und man konnte es ihnen schon auf hundert Schritte anmerken, daß ein gewisses goldenes Ding am Finger heute zur offiziellen Bestätigung dessen geführt hat, was lange schon die Herzen verband. Es ist ein schöner Brauch, daß gerade Weihnachten vielfach zu diesem bedeutungsvollen Bündnis gewählt wird, er bezeugt eine ideale Auffassung desselben, wie man sie in allen solchen Fällen wünschen möchte. So hat denn das Fest in gar vielerlei Gestalten seinen Segen ausgestreut und Freude in gar manches Menschenherz getragen. Mögen diese gesegneten Nachwirkungen von recht langer Dauer und jeder in seinen Erwartungen vollauf befriedigt worden sein!

*** **Camen. (Etwas vom kommenden Jahr.)** Das Jahr 1898 beginnt und schließt mit einem Samstag. Ostern fällt auf den 10. April, infolgedessen Christi Himmelfahrt auf den 19. und Pfingsten auf den 29. Mai; Mariä Himmelfahrt (15. August) ist ein Montag, Allerheiligen ein Dienstag. Das kommende Jahr bringt drei auf unserer Halbkugel nicht sichtbare Sonnenfinsternisse; hingegen sind drei Mondfinsternisse für uns sichtbar; zwei derselben, welche auf den 7 Januar und 3. Juli fallen, sind partiell, die dritte, am 27. Dezember stattfindende, ist total.

* **Camen. (Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt.)** Der Absatz ist gegenwärtig so stark, daß die Zechen ihre Förderung bis auf's Aeußerste anspannen müssen. Unter diesen Verhältnissen kamen die Feiertage sehr ungelegen, zumal die Eisenwerke und Koksöfen auch für diese Tage mit Brennmaterial versorgt werden müssen. Es werden noch immer einzelne Klagen über unpünktliche Wagenzuführung laut. Auch die Empfänger klagen noch hin und wieder über ein verspätetes Eintreffen der Sendungen. Diese Uebelstände werden indes nicht durch Wagenmangel, sondern wohl zumeist durch die Ueberlastung der Hauptverkehrsstrecken verursacht, was wieder ein Beweis für die Notwendigkeit vermehrter Verkehrswege ist. Am regsten ist der Absatz in Fettkohlen. Die Preise sind sowohl in Kohlen als auch in Koks und Briquettes teilweise erhöht worden.

* **Camen,** 28. Dez. **Man kann häufig beobachten, daß Kindern,** welche im Auftrage erwachsener Personen kommen, Branntwein von den Wirten verabreicht wird. Es scheint demnach nicht bekannt bezw. den Wirten aus dem Gedächtnis entschwunden zu sein, daß die Verabfolgung von Branntwein an schulpflichtige Kinder verboten ist. Zur Vermeidung von strafbaren Handlungen bringen wir deshalb die Ober Präsidial-Polizei-Verordnung in Erinnerung. Dieselbe stellt folgendes fest: 1. Die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturiertem Spiritus an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, wird verboten. 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

* **Camen. Zur Frage der Sonntagsheiligung** veröffentlicht die „Deutsche Juristenzeitung" eine schon erwähnte Entscheidung des Kammergerichts, in welcher folgendes ausgeführt wird: Eine Polizeivorschrift, welche den Schluß der Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften an den Sonnabenden schlechthin auf 12 Uhr nachts festsetzt entbehrt der gesetzlichen Gültigkeit. Gesetzlich zulässig sind nur solche Polizeivorschriften, welche die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage betreffen und gegen die Störung der Feier der Sonn- und Feiertage gerichtet sind. Die Wahl dieser Ausdrücke läßt erkennen, daß nur solche Handlungen getroffen werden sollen, welche nach außen hin wirken oder unmittelbar in die äußere Erscheinung treten und geeignet sind, das religiöse Gefühl zu verletzen, die innere Sammlung und Erhebung nicht etwa blos des Einzelnen, sondern allgemein zu stören und zu beeinträchtigen, d. h. mit andern Worten, die allgemeine Feier der Sonn- und Festtage soll nicht gestört werden. Die allgemeine Feier beginnt aber nicht mit dem Anfang des Kalendertages des betr. Sonntages, denn die den Sonntag einleitenden Nachtstunden unterscheiden sich in Nichts von denen werktäglicher Nächte. Die allgemeine Feier beginnt vielmehr erst mit den Morgenstunden des Sonntags. Anders verhält es sich mit den drei großen Festen (Ostern, Pfingsten und Weihnachten), sowie den dem Bußtage, dem evangelischen Totenfest und dem katholischen Allerseelentage vorausgehenden Nächten. Denn diese Vorabende dienen nach religiösem Brauch schon der Vorbereitung der folgenden Feiertage und werden auch im bürgerlichen Leben als einleitende Teile desselben betrachtet, wie sich aus ihrer Bezeichnung mit dem Namen „Heiligabend" ergiebt.

* **Camen. Ueber die Pflege einer leserlichen Handschrift** der Schüler hat der Kultusminister Dr. Bosse neuerdings Veranlassung genommen, sich in einem Bescheide an die Provinzialschulkollegien auszusprechen. Der Minister giebt darin zu erwägen, ob nicht durch eine geeignete Einwirkung auf die Ausbildung der angehenden Schreiblehrer in den Seminaren für die Handschrift in den Schulen im allgemeinen noch mehr als bisher geschehen könnte. Ueberall soll gleichmäßig darauf gehalten werden, daß die Schülerarbeiten sorgfältig und reinlich geschrieben werden. Entsprechen eingelieferte häusliche Arbeiten dieser Forderung nicht, so sind sie vor der Korrektur mit der Weisung zurückzugeben, daß sie noch einmal ordnungsmäßig abgeschrieben werden. Dies sollten sich besonders die höheren Schulanstalten gesagt sein lassen. Alles Mögliche wird in ihnen gelehrt, worauf sie aber noch lange nicht genug acht haben, ist ein gutes Deutsch und eine gut leserliche Handschrift.

* **Camen. (Erkenntnis des Schiedsgerichts für Invaliditäts- und Altersversicherung.)** Der am 12. Juni 1833 zu Bentrop geborene Tagelöhner Kaspar Menze in Hamm stellte am 1. September d. J. beim Amte Fröndenberg den Antrag auf Bewilligung der Invalidenrente. Nach dem ärztlichen Gutachten des Dr. med. Kuse zu Hemmerde ist Antragsteller seit Anfang des Jahres 1894 dauernd arbeitsunfähig. Für den Antragsteller sind Quittungs-Karten mit 119 Marken II. Klasse beigebracht.

Das Schiedsgericht nahm auf Grund der gesamten Verhandlungen an, daß die Erwerbsunfähigkeit des Klägers am 1. Januar 1893 eingetreten ist. Kläger mußte also, um die Invalidenrente beanspruchen zu können, nachweisen, daß er in den letzten fünf Jahren vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, also in der Zeit vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1893 mindestens 235 Kalenderwochen in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder diesem gleich zu achtenden Verhältnis gestanden hat. Auf Grund der eigenen Erklärungen des Klägers stellte der Gerichtshof fest, daß dieser gesetzlich erforderliche Nachweis nicht geführt sei, da nach einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts Korbflechten und Besenbinden in der eigenen Wohnung nicht versicherungspflichtig ist, und mußte daher die Berufung zurückgewiesen werden.

* **Camen. (Neue Zeitungskataloge.)** Der von allen Freunden des Zeitungs- und Inseratenwesens mit Recht geschätzte „Zeitungskatalog" der ältesten und wohlrenommierten Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler A.-G. ist soeben in nunmehr einunddreißigster Auflage erschienen. Der Inhalt ist abermals erweitert und die Ausstattung geschmackvoll. Nach einem kurzen Vorwort, welches die Bedeutung der Presse als wirksamste Bundesgenossin zur Herbeiführung geschäftlicher Erfolge treffend schildert, finden wir wieder den jedem Geschäftsmann willkommenen Tages- und Notizkalender, ferner die wissenswerten Verordnungen über die Reichsbank und deren Geschäftsverkehr, sowie amtliche Veröffentlichungen, betreffend das Post- und Telegraphenwesen. Das eigentliche Verzeichnis der politischen Zeitungen, der Fach- und illustrierten Zeitschriften, der Cours- und Adreßbücher, sowie der Kalender Deutschlands und des Auslandes hat wieder eine bemerkenswerte Erweiterung durch Aufnahme der Spaltenanzahl aller Blätter und eine willkommene Ergänzung bis auf die neuesten publizistischen Erscheinungen hin erfahren.

Ein zuverlässiger Führer durch die gesamte Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur des In- und Auslandes ist auch der soeben in 31. Auflage erschienene große Zeitungskatalog und Insertionskalender für 1898 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Uebersichtlich angeordnet, enthält der Katalog ein vollständiges Verzeichnis, sämtlicher Zeitungen und Fachblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller wichtigen Blätter des übrigen Auslandes. Er informiert den Inserenten über die Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz der einzelnen Organe, über Insertions- und Reklamepreis, Spaltenbreite, Spaltenzahl und über die der Anzeigenberechnung als Basis dienende Grundschrift der Blätter nach dem beigefügten Normal-Zeilenmesser.

* **Bergcamen. Wegen Urkundenfälschung** wurde der Bergmann Heinrich Diestelkamp hier von der Dortmunder Strafkammer am Freitag zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 27. Dez. **Zu dem Grubenunglück auf Zeche „Kaiserstuhl"** ist noch mitzuteilen: Es hatte unsägliche Mühe gekostet, die Verunglückten herauszubringen; es waren zahlreiche Brüche zu bewältigen und erhebliche Bergemassen beiseite zu schaffen, ehe man zu einzelnen gelangen konnte. Die Rettungsmannschaften ließen aber nicht nach, bis auch der letzte Mann heraus war. Nach dem Unglück fuhren die Herren Bergrat von Dassel und Direktor Hilbck, die bis zum Schlusse sich an den Rettungsarbeiten beteiligt und dieselben geleitet hatten, wieder an. Galt es doch, die Ursache der Katastrophe festzustellen. Auch Herr Oberbergrat Zix fuhr an, ebenso befand sich Herr Berghauptmann Taeglichsbeck auf der Grube Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die Explosion entstanden sein durch plötzliches Hervorbrechen eines großen Quantums hochgespannter Schlagwetter aus einer Kluft. Diese wurde bloßgelegt durch das Hereinbrechen einer größeren Menge Kohlen. Ein Teil der Kluft ist noch deutlich zu sehen. Die in jenem Baue arbeitenden Leute werden sich also plötzlich in einem Gasgemenge befunden haben, das die Katastrophe herbeiführen mußte, ohne daß irgend jemanden eine Schuld beizumessen wäre. — Nachschrift. Wie wir erfahren, ist im städtischen Krankenhause noch einer der Verletzten gestorben. Die Zahl der Toten beträgt also 19.

(Jetzt 20 Tote.) Der Bergmann Kaiser, der beim Unglücke auf „Kaiserstuhl" schwer verletzt und dann im katholischen Krankenhause untergebracht wurde, ist in der Nacht zum zweiten Feiertage gestorben. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder. Die Zahl der Opfer der Katastrophe ist hiermit auf 20 gestiegen. — Von den verunglückten 20 Mann waren 11 verheiratet.

— 27. Dezbr. **(Beerdigung der verunglückten Bergleute.)** Stille lag gestern morgen die Zeche da, es war verstummt das gewaltige Dröhnen der Maschinen auf der Zinne des Schachtgebäudes war die Flagge auf Halbmast gehißt, über dem Eingangsthore der Zeche wehte eine schwarze Flagge — die Zeichen der Trauer. Schon lange vor Beginn der Beerdigungszeit — 10 Uhr vormittags — waren Tausende zur Zeche geeilt um dem Leichenbegängnis beizuwohnen. Auf den Zechenplatz wurden nur Geistlichkeit, die Angehörigen der Verunglückten, die Werksbeamten und einige andere zugelassen. Schmerzliche Augenblicke waren es, als die Särge — es waren 18 — aus der Totenkammer gebracht u. in die bereitstehenden Totenwagen gehoben wurden. Die Merkert'sche Kapelle, ergreifende Trauerweisen spielend, eröffnete den Zug; dann folgte die Belegschaft der Zeche Kaiserstuhl II, Knappenvereine, Deputationen und eine Anzahl anderer Vereine, alle prächtige Kränze tragend. Dann kamen die Beamten der Zeche und die kathol. Geistlichkeit. In den 10 ersten Wagen befanden sich die Leichen der Verunglückten, welche der katholischen Konfession angehörten, dann folgten die Wagen der Verunglückten der evangelischen Konfession, mit der evangel. Geistlichkeit. Hinter jedem Leichenwagen schritten die Angehörigen. Den Schluß des schier endlosen Zuges bildeten die Bergbehörden, Vertreter der Stadt, Deputationen, die Belegschaft des Schachtes Kaiserstuhl I, Belegschaften anderer Zechen und ein riesiges Gefolge. Vom Zechenplatz bis zum Totenhofe bildete zu beiden Seiten der Straßen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Ueberall tiefe Trauer. Der Ostentotenhof war bis zur Ankunft des Leichenzuges geschlossen gehalten worden, es wurden nur diejenigen zugelassen, die sich im geschlossenen Zuge befanden. Zuerst wurden diejenigen Verunglückten der Erde übergeben, die der kath. Religion angehörten. Während der Einsegnung sang der Chor der Josefs-Pfarre lithurgische Gesänge und das Lied: „Da unten ist Frieden im dunklen Haus." Dann hielt Herr Propst Löhrs eine ergreifende Ansprache Nach den üblichen Gebeten wurden die Toten, welche der evangel. Kirche angehörten, in die Grube gesenkt. Herr Pastor Jucho von der Johannes-Gemeinde sprach auch in ergreifender Weise. Die Schreckenskunde habe die Stadt durchflogen, von Mund zu Mund habe sie sich fortgepflanzt, sie habe an die Herzen aller derjenigen gerüttelt, die so sicher in den Tag hineinlebten — so führte Redner zu Beginn seiner Worte aus. Das fürchterliche Ereignis mache die härtesten Herzen erbeben. Der unerbittliche Tod habe wieder an viele Bergmannsfamilien angeklopft. Gewiß seien den Witwen trostlose Gedanken aufgestiegen. Mit einer Mahnung an die Bergleute, stets Gott vor Augen zu haben, schloß Redner seine Worte. Unzählige Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt. An den offenen Gräbern spielten sich noch ergreifende Szenen ab, das Jammern und Wehklagen der Angehörigen wollte keine Ende nehmen. Es folgte „Das 3 Schaufeln Erde" und das Grab schloß sich über einer Anzahl Knappen, die im Kampfe ums Dasein ein Opfer ihres gefahrvollen Berufes wurden.

Dortmund, 29. Dez. **Eine Bank für Handel und Gewerbe** soll hier auf Betreiben einer Anzahl Mitglieder des katholischen kaufmännischen Vereins mit einem Kapital von vorerst anderthalb Millionen Mark gegründet werden.

— **Im Tode vereint** wurden am ersten Weihnachtsfeiertage die Eheleute Rangiermeister a. D. Gerhard Lindemann hier Der Mann starb, 80 Jahre alt, 9 Uhr morgens und seine Gattin, 72 Jahre alt, 11 Uhr abends. Eine Gruft wird beide, deren Ehe eine recht glückliche war, im Tode vereinen.

* **Brackel,** 28. Dez. **(Junger Spitzbube.)** Der Polizeibehörde wurde vor den Feiertagen ein noch schulpflichtiger Knabe vorgeführt, der ein ganz raffinierter Bursche zu sein scheint. Bei einem Oekonomen sprach derselbe um eine Gabe an; als man sich aus der Stube entfernte, um dem Wunsche des Bettlers zu entsprechen, benutzte dieser den unbewachten Augenblick und stahl aus der Schublade das hier kurz vorher hingelegte Geld.

* **Brackel. (Verunglückte Bergleute.)** Unter den auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleuten, die tot zutage gefördert wurden, befinden sich auch: Albert Walköfer, evangl. (ledig) aus Brackel; W. Gestring, evangl. (verheiratet) aus Brackel; Karl Schnier, evangl. (verheiratet) aus Wambel, und Rudolf Kuse, evangl. (ledig) aus Wambel.

* **Affeln,** 27. Dez. **Der Protest gegen die Gemeindeverordnetenwahl,** welcher sich darauf gründet, daß die Frau K. eine Vollmacht zur Vertretung bei der Wahl abgegeben, also gewählt hat an Stelle ihres Mannes, der geisteskrank ist, ist von der Gemeindevertretung als begründet einstimmig angenommen worden. Dieser Beschluß liegt augenblicklich dem Kreisausschuß vor.

! **Berghofermark,** 27. Dez. **Gestorben** ist der Bergmann Otto Zimmermann, welcher sich, wie in voriger Woche berichtet, auf Zeche „Freie Vogel" schwere Verletzungen zugezogen hatte. Der Verunglückte wurde zuerst nach seiner Wohnung, von da aber in das evangelische Krankenhaus nach Hörde geschafft. Trotz der ihm dort zu Teil gewordenen eifrigen Verpflegung ist es leider nicht gelungen, ihn am Leben zu erhalten Der erst 20 Jahre alte Jüngling war der einzige Sohn seiner Eltern, welche jetzt tiefbetrübt an der Bahre trauern.

Wattenscheid, 28 Dez. **(Schlagende Wetter.)** Am Freitag morgen 6½ Uhr fand auf Zeche Ver. Maria-Anna und Steinbank eine Explosion schlagender Wetter in einer Aufbruchstrecke des Flötzes „Finefrau" statt. Die Bergleute Valentin Proff und Johann Thimm kamen bei der Explosion sofort zu Tode, während der Bergmann Bryggau schwere Verletzungen davon trug. Wie durch Untersuchungen festgestellt wurde, ist das Unglück zweifellos auf unvorsichtiges Oeffnen der Wetterlampe zurückzuführen.

Barmen, 28. Dez. **Ein gräßlicher Unglücksfall** trug sich am zweiten Weihnachtstage hier zu. Der Straßenbahnschaffner Werder, ein Mann von etwa 25 Jahren und erst seit sechs Monaten verheiratet, fühlte sich plötzlich unwohl. Seine Frau begab sich deshalb zu ihrer im Hause nebenan, Jägerstraße 60, wohnenden Mutter, um dort einen Thee zu holen. Kaum hatte sie die Straße erreicht, als ihr Mann ans Fenster gesprungen kam, um ihr etwas zuzurufen. Dabei ist er wohl zu eilig gewesen, hat das Uebergewicht bekommen und ist aus dem Fenster im 3. Stock herabgestürzt. Tot blieb er zu Füßen seiner Frau liegen.

Krefeld. (Ein seltenes Naturereignis.) Dieser Tage ist in Gerderat, Kreis Erkelenz, ein seltenes Naturereignis beobachtet worden. Es war gegen 7 Uhr 35 Min., als von Süden nach Norden ein starkes Brausen und Heulen über den Ort dahinging. Es rührte von einem gewaltigen Meteorstein her, der in der Nähe von Eckartshof niedergefallen ist. Sein Gewicht wird auf fünftausend Pfund geschätzt. Einem Fuhrmann mit Pferd und Wagen ging der Stein gerade über den Kopf weg, so daß die Pferde scheuten. Auch in Kleingladbach wurde das Ereignis wahrgenommen. In beiden Ortschaften liefen die Leute vor die Thür, in der Meinung, es sei ein Erdbeben eingetreten. — Das Meteor ist in verschiedenen Gegenden Rheinlands und Westfalens beobachtet worden. Die Flugrichtung ging von Osten nach Westen. Der vordere Teil des Meteors, der dick und abgerundet aussah, war weißglühend, der hintere Teil lief spitz zu und erschien dunkelrot, am Ende rote Funken absondernd. Das Ganze machte den Eindruck eines mit mechanischer Kraft getriebenen Gegenstandes und hatte Aehnlichkeit mit einer bunten Rakete.

Köln. Die Unsicherheit, für welche in der letzten Zeit zahlreiche beunruhigende Beispiele gemeldet wurden, wird durch den folgenden Fall, von Neuem illustriert:

Ein Attentat wurde in der Nähe des Zoologischen Gartens gegen ein Mädchen verübt, das spät Abends von Mühlheim kommend, nach Hause zurückkehren wollte. Mehrere Kerle überfielen und vergewaltigten das hilflose Mädchen, beraubten dasselbe seiner ganzen Barschaft und entflohen, als sich Schritte näherten. Am anderen Morgen sind bereits drei der Thäter festgenommen worden. Auch wegen der früheren räuberischen Ueberfälle wurden drei Personen festgenommen, darunter eine aus Solingen. Der Kölner Polizeipräsident beantragte eine Verstärkung der Polizeimacht um 100 Schutzleute.

— 23. Dezember. **(Selbstmord.)** Der seit einigen Tagen unter Hinterlassung bedeutender Schulden mit seiner Familie verschwundene Sohn eines hiesigen Bauunternehmers hat seinem Leben in Aachen durch Selbstmord ein Ziel gesetzt. Von dem Verbleib der Familie ist bisher nichts bekannt geworden.

Koblenz, 27. Dezember. **(Geschossen.)** Freiherr von Solemacher-Antweiler wurde auf einer Treibjagd des Fürsten zu Wied von einem Jagdteilhaber in die rechte Schulter und in die Nase geschossen. Der Patient mußte in die Klinik zu Bonn übergeführt werden.

Koblenz, 27. Dez. **(Eisenbahnunfall.)** Auf der Station Boppard stießen heute früh um 6 Uhr zwei Güterzüge zusammen. Infolge des Unfalls waren die Geleise gesperrt; der durch den Zusammenstoß entstandene Materialschaden ist sehr bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Aachen, 27. Dez. **(Eisenbahnunfall.)** Der abends um ¼11 Uhr hier fällige Personenzug von Düsseldorf, Nr. 98, ist gestern abend auf dem Güterbahnhof Herzogenrath mit einem Rangierzuge zusammengestoßen. Vom Personenzuge wurde der Zugführer und ein Bremser leicht verletzt; von der Rangierabteilung wurde der Lokomotivführer und der Heizer verletzt. Vom Personenzug sind die Lokomotive und vier Wagen entgleist, beide Lokomotiven sind erheblich beschädigt. Der Zug traf hier mit einer zweistündigen Verspätung ein.

Vermischtes.

— **Erinnerungsblatt an Kinkels Flucht.** Da der Abbruch der ehemaligen Schloßkaserne in

Spandau, des früheren Zuchthauses, binnen Kurzem bevorsteht, so hat ein Photograph, um das historisch-denkwürdige Ereignis der Entweichung Gottfried Kinkels aus dieser Strafanstalt 1850 in bildlicher Darstellung der Nachwelt zu überliefern eine Aufnahme davon veranstaltet. Das Bild enthält eine Ansicht der Zelle Kinkels, das Dachfenster, aus dem er in einer Strickleiter das Zuchthaus verließ; ferner zeigt es den Platz, von wo aus Karl Schurz, sein Retter, sich mit ihm verständigt hat; es ist dies die Nische eines altertümlichen, dem Zuchthause gegenüber belegenen Hauses in der Potsdamerstraße.

— **Als ein bewundernswertes Kunstwerk** darf man die Uhr bezeichnen, die sich im Lesesaal des neuen Reichstagsgebäudes befindet. Sie ist mit ewigem Kalendertag, Datum, Monat und Jahreswechsel, sowie Mondphase gefertigt worden. Der goldene Grund der viereckigen Platte, die drei weiße Zifferblätter trägt, ist mit symbolischen Figuren bemalt, die den Tag und die Nacht versinnbildlichen. Der Tag wird durch einen Schmetterling (Tagpfauenauge) und die Sonne, die Nacht durch eine Fledermaus und einen Kometen symbolisiert. Links ist das Blatt für die Wochentage, rechts das für die Monate, in der Mitte das Datumzifferblatt. Ueber diesem erscheinen in einem Ausschnitt die Mondpfasen in Gold auf azurblauem Grunde. In zwei weiteren Ausschnitten ist links die feststehende Jahreszahl der Erbauung des Reichstagsgebäudes zu lesen, während die Zahlen rechts selbstthätig bis zum Jahre 1999 bei der Jahreswende Nachts 12 Uhr wechseln.

— **Ueber den Weihnachtsumsatz** der großen Warenhäuser bringt der „Konfektionär" eine interessante Zahlenzusammenstellung. Danach wurden in den im Zentrum der Stadt gelegenen Warenhäusern die höchsten Umsätze erzielt. Daselbst wurden Tageseinnahmen von 115000 Mk. 90000 Mk. und an keinem Tag weniger als 60000 Mk. erzielt. Im Westen der Stadt betrugen die Tageseinnahmen 98000 Mk. 75000 Mk. und 60000 Mk.: Einnahmen von 10- bis 15000 Mk. hatten eine große Anzahl Firmen täglich.

— **In furchtbarer Weise** fand am ersten Weihnachtstage der Radfahrer Barrot den Tod. Derselbe fuhr auf der Straße von Vincennes nach Rogent bei Paris dicht am Bürgersteige hin nahe vor einem Tramwagen. Bei dem Restaurant der Porte-Jaune sah Herr Barrot einen anderen Radfahrer aus der entgegengesetzten Richtung auf sich zukommen und wollte ihm ausweichen. Er muß aber wohl nicht schnell genug zu Werke gegangen sein, denn die beiden Bicyclettes fuhren ineinander fest. Herr Barrot wurde auf die Schienen geschleudert und der Pferdebahnwagen, den der Kondukteur nicht rechtzeitig zum Halten zu bringen vermochte, fuhr über ihn weg und schnitt ihn in Stücke.

— **Ein furchtbarer Unglücksfall**, der zahlreiche Opfer gefordert hat, ereignete sich am Weihnachtsmorgen gegen 1 Uhr auf der Eisenbahnlinie zwischen Valence und Vienne bei der Station Péage-de-Roussillon (Frankreich). Die beiden in kurzen Zwischenräumen einander folgenden Schnellzüge 10 und 20 von Marseille nach Paris stießen infolge Bremsenbruches des ersteren zusammen. Durch den Zusammenprall des mit 70 km per Stunde heranbrausenden Zuges wurden zwei Waggons erster Klasse des vorhergehenden völlig zerstört. Drei Passagiere wurden auf der Stelle getötet, elf schwer, drei leicht verwundet.

— **Raubmord.** Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: Seit etwa acht Tagen wurde im Bezirke von Bicêtre innerhalb der Bannmeile von Paris das Verschwinden eines Kassenboten Lamarre bemerkt. Am Donnerstag wurde ein Ehepaar Carrara, das eine Champignonzüchterei betreibt, unter dem Verdachte der Ermordung Lamarres verhaftet. Die Frau Carraras legte ein vollkommenes Geständnis ab. Sie sagte aus, daß ihr Mann den Kassenboten in dem Augenblicke, als er einen Wechsel präsentierte, mit einem Wagendrücker erschlug. Sodann hätten sie beide den Leichnam in einem riesigen Koksofen, der zur Erwärmung der Pilzzuchtanstalt dient, verbrannt. Lamarre hatte, als er ermordet wurde, die Summe von 26000 Frks. bei sich.

— **Neuerdings** tragen die Pariser Damen kleine lebendige Schildkröten, auf deren Schild in Perlen oder Diamenten der Namenszug der Besitzerin verzeichnet ist, an ihren Kleidern, wenn sie auf der Straße spazieren gehen. Die Tierchen kriechen unter dem warmen Pelz ganz vergnügt umher, an einer goldenen Kette gehalten, damit sie nicht weglaufen!

— **Unglück durch Kohlengas.** In Obra, wo erst vor Kurzem ein größeres Unglück durch Kohlenoxydgas hervorgerufen wurde, wurden wieder sieben Personen durch Kohlendunst betäubt aufgefunden. Eine alte Frau von 64 Jahren war bereits tot, die Uebrigen schweben in Lebensgefahr.

— **Ein Gerüst**, das am Rathause von Ayre (England) aufgestellt war, ist mit zehn darauf befindlichen Arbeitern eingestürzt. Drei Arbeiter waren sofort tot, drei andere wurden schwer verletzt.

— **Die größte Riesenschlange** ist im Londoner Zoologischen Garten kürzlich gestorben. Das Tier hatte eine Länge von mehr als 20 Fuß, erreichte also die größte Länge, die man an Riesenschlangen beobachtet hat. In 21 Jahren hat die Schlange nicht weniger als 5500 Enten verzehrt, von denen ihr zu jeder Mahlzeit vier bis sechs vorgesetzt wurden. Die Fütterung fand aber jede Woche nur einmal statt.

— **Hohes Alter.** In Irland ist Frau Annie Armstrong im Alter von 118 Jahren gestorben. Seit einem Jahrhundert hat sie in Spanish Point bei Miltown Malkay gewohnt. Bis vor ganz kurzer Zeit ist sie nicht einen Tag in ihrem Leben krank gewesen. Frau Arm Armstrong hat drei Kinder gehabt, die aber schon längst gestorben sind.

— **Zwölfeinhalb Kilometer Würstel.** Der 4. Januar wird den in Wien granisonterenden Truppen gewiß in lieber Erinnerung bleiben; für diesen Tag wird zur Feier der Eröffnung der zweiten internationalen Kochkunst-Ausstellung eine Massenabspeisung der Wiener Truppen mit Würsteln, Gulyas und anderen Leckerbissen geplant. Dem Geschmack der Soldaten entsprechend, werden die ungarischen Regimenter Debrecziner, die österreichischen „Wiener Krenwürstel" erhalten. Das Komitee wird, da die meisten Soldaten zwei vielleicht auch drei Paar vertragen können, die nette Zahl von 50000 Paar Würsteln bereithalten. Die mittlere Länge eines auseinandergestreckten Würstelpaares zu nur 25 Zentimeter gerechnet, ergiebt, wenn man die 50000 Paar Würstel nebeneinander legt, eine Gesamtlänge von 12½ Kilometer.

— **Ueber ein Grubenunglück** wird aus Mehadia in Ungarn gemeldet: In dem hier belegenen, der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft gehörenden Kohlenbergwerk wurden durch die Explosion schlagender Wetter drei Arbeiter getötet, vier lebensgefährlich und zwei leicht verletzt. Bei den Rettungsarbeiten wurden noch zwei Arbeiter getötet, fünf schwer und zwei leicht verletzt.

— **Schreckliches Brandunglück.** Die zum Hofe Kieholm bei Flensburg gehörige Kathe des Arbeiters Manwill brannte nieder. Drei allein im Hause anwesende Kinder von 1 bis 4 Jahren kamen in den Flammen um.

— **Ein Fall von Tollwut** bei Menschen, der mit dem Tode unter großen Qualen geendet hat, ist in Dresden vorgekommen. Eine Dame dort besaß einen kleinen Hund, der am 5 November Spuren von Tollwut zeigte. Der Hund wurde dem Tierarzt zugeführt und durch Gift getötet. In voriger Woche haben sich nun auch bei der Dame Spuren dieser entsetzlichen Krankheit eingestellt, die sich in wiederholten Wutanfällen äußerten, und am Sonntag ist die Dame nach entsetzlichen Qualen gestorben.

— **Raub.** In Tarnowitz haben am Montag zwei unbekannte Männer den gelähmt im Bette liegenden Hausbesitzer und Berginvaliden Derdzinski überfallen und um 6800 Mark beraubt. Derdzinski war allein im unverschlossenen Hause, während seine Schwester zur Frühmesse gegangen war.

— **Zehn Menschen verbrannt.** In Bethual Green, einem der ärmsten Stadtteile Londons, brach gestern früh Feuer in einem aus vier Zimmern bestehenden Hause aus, in welchem drei Familien wohnten. Dabei fand eine Frau mit ihren neun Kindern den Tod in den Flammen.

— **Zähes Leben einer Katze.** Am 31. Oktober schickte ein Kaufmann in Paris eine große Kiste mit eingepackten Glaswaren nach Algier, wo sie am 15. November ankam und ausgepackt wurde. Zum größten Erstaunen der Anwesenden schlüpfte, als der Deckel gehoben wurde, eine große Katze heraus, die, ohne daß man weiß wie, hineingeraten war und nun also 16 Tage lang ohne Nahrung in der Kiste zugebracht hatte. Sie ist 15 Jahre alt, ihr Pariser Besitzer hat, sie schleunigst zurückzusenden, erklärte sich auch bereit, den von ihr unterwegs angerichteten Schaden — sie hatte drei Glasglocken zerbrochen — tragen zu wollen.

— **Einen schweren Unfall beim Radfahren** hat am Sonntag die Prinzessin Elise von Wittgenstein, die sich in Mentone aufhält, erlitten. Die Prinzessin machte mittags ihre gewohnte Tour zu Rade, fuhr aber an einer Straßenecke unglücklicherweise in einen Omnibus hinein. Die Radfahrerin wurde zu Boden geschleudert und von den Pferden getreten. Ihr Zustand ist bedenklich, da sie auch innere Verletzungen erlitten hat. Was dem bedauerlichen Vorfall einen sonderbaren Anstrich giebt, ist der Umstand, daß ein herbeigeeilter Polizist die Prinzessin wegen Verursachung eines Straßenauflaufs notiren wollte und erst von seinem Verhalten Abstand nahm, als er die Verletzungen der Dame bemerkte.

— **Kesselexplosion.** Montag früh fand in den Hochöfen in Esch eine Kesselexplosion statt: fünf Personen wurden getötet, eine tödlich verletzt. Außerdem erhielten vier weitere Personen Verletzungen.

— **Erstickt.** In der Theerfabrik der Julienhütte bei Bobrek (Kattowitz) erstickten zwei siebzehnjährige Arbeiter beim Reinigen der Kanäle.

— **Aus Miskolez** berichtet man der „N Fr. Pr.:" In Tisza-Nana endete die Familie des Notars Zoltan Horkay in höchst tragischer Weise. Nachdem beide Kinder und die Mutter der Diphteritis zum Opfer gefallen waren, entleibte sich der Familienvater.

— **Durch eine Lawine verschüttet.** Einwohner aus Paramo in Spanien, die nach Tarrebarrio de San Emiliano (Leon) gingen, hörten unterwegs Schluchzen und zogen bei näherer Untersuchung ein fast schon lebloses junges Mädchen aus dem Schnee heraus. Bei weiteren Nachforschungen fand man an derselben Stelle die Leiche von zwei Männern aus Villar Garan, die eine Lawine ebenfalls verschüttet hatte. Ferner wird noch ein Knabe vermißt, der wahrscheinlich auch unter dem Schnee begraben liegt.

— **Dynamit-Explosion in Spanien.** In der Asphaltfabrik von Baccaicoa bei Pamplona fand eine Dynamit-Explosion statt, welche das Gebäude in die Luft sprengte. Die Trümmer begruben 41 Personen; davon sind sechs tot und 20 schwer verwundet.

— **Ein Familiendrama** wird aus Saarunion gemeldet: Daselbst warf die Frau eines Handelsmanns ihre drei Kinder in die Saar und sprang alsdann selbst in die hochgehenden Fluten. Trotz sofortiger Rettungsversuche sind alle Personen ertrunken. Die Mutter sah ihrer baldigen Niederkunft entgegen.

— **In Bühlau** versuchte ein Flaschenbierhändler seine frühere Frau auf dem Tanzboden zu erschießen. Die Kugel prallte am Korsett ab und verletzte die Frau nur unerheblich. Der Mann jagte sich hierauf zwei Kugeln in den Kopf, fiel eine Steintreppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

— **Selbstmord eines Wilderers.** Der Waldwärter Marcinkowski des Fürsten Radziwill ertappte den Wirt Franz Kendzierski aus Chynow beim Wildern. Der Wilderer schoß auf Marcinkowski und zerschmetterte ihm die rechte Hand. Kendzierski wurde verhaftet, er nahm sich aber bald darauf in seiner Zelle durch Erhängen das Leben.

— **Von einer sensationellen Mordthat** wird aus London berichtet: Der Schauspieler William Terris, welcher Donnerstag abend im Adelphi-Theater die Hauptrolle in dem Drama „Secret service" spielen sollte, wurde beim Eintritt ins Theater erdolcht. Der Stich drang in die Gegend des Herzens ein. Terris wurde ins Theater gebracht, wo er nach einer Viertelstunde verstarb. Der Mörder ist verhaftet; wie es heißt, ist er ein ehemaliger Angestellter des Theaters.

— **Selbstmord.** Der Kand. phil. Hermann Stockinger aus Ludwigshafen hat sich mit Chankali vergiftet. Ein hinterlassener Brief besagt, daß er einen großen Teil seines Vermögens in Monte Carlo verspielt habe.

— **Vom Löwen zerrissen.** In Bremeles Ordres bei Calais wurde der Thierbändiger Fort während einer Jahrmarktsvorstellung von einem Löwen angegriffen, niedergeworfen und vor den Augen der Zuschauer halb aufgefressen. Dem Thier konnten nur verstümmelte Reste entrissen werden.

— **Brand des Colosseums in Chikago.** Das Colosseum-Gebäude, in welchem zur Zeit eine Gewerbeausstellung stattfand, ist am 25. Dezember ein Raub der Flammen geworden. Neun Personen sind bei dem Brande umgekommen und gegen vierzig verletzt. Der Sachschaden wird auf 700000 Dollar (gegen 3 Millionen Mark) geschätzt.

— **Heimstätte für Lungenkranke.** Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Provinz Brandenburg hat einstimmig beschlossen, eine Heimstätte für lungenkranke Frauen zu 80 bis 100 Betten bei Kottbus zu erbauen. Es wurden hierzu 500,000 Mk. bewilligt. Der Magistrat von Kottbus giebt 40 Morgen Grund und Boden unentgeltlich dazu her. Nach Gutachten der Sachverständigen ist die Lage dort sehr günstig.

— **Als automatischer Kegeljunge** läßt sich eine Erfindung bezeichnen, die in Keglerkreisen großes Aufsehen erregen wird. Dieselbe besteht nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz in einer Vorrichtung, welche es ermöglicht, vom Anwurf aus die umgeworfenen Kegel wieder aufzustellen und die geschobenen Kugeln wieder hereinzuholen, also den bekannten Kegeljungen vollständig überflüssig macht. An dieser Vorrichtung ist gleichzeitig auch eine Einrichtung getroffen, aus der man ersehen kann, wieviel bezw. welche Kegel gelegen haben, und eine weitere, ebenso einfache Vorrichtung zeigt das sogenannnte „Bandeln" an. Da diese probeweise auf Kegelbahnen angebrachte Vorrichtung sehr sicher funktioniert, ist an der allgemeinen Einführung dieses automatischen Kegeljungen wohl kaum zu zweifeln.

— **Eine Hundertjährige** feierte am Dienstag ihren Geburtstag; die Witwe Katharina Remsguern in Albesdorf in Lothringen, welche am 30. November 1797 geboren ist. Ihre Geburt fiel in die Schreckenszeit der Revolution und die Taufe des Kindes mußte in einem Keller gespendet werden. Es leben noch drei Kinder der Säkular Greisin, die das Fest mit ihr begingen. Die Greisin selbst, die körperlich und geistig noch frisch und munter ist, sang auf dem Fest zwei Lieder mit fester Stimme.

— **Bei einer Bauernhochzeit**, die dieser Tage in einer Ortschaft bei Zerbst gefeiert wurde, sind nicht weniger als 111 Metzen Mehl zu Kuchen verbacken worden. 2 Ochsen, 2 Mastkälber, 4 Schweine, 3 Rehe, 26 Hasen, 20 Gänse, 6 Enten, 25 Hühner und 75 Pfund Karpfen wurden verzehrt, dazu wurden 500 Flaschen Wein getrunken. Die drei Kleider, die die Frau am Hochzeitstag nacheinander trug (drei seidene Roben) kosteten 700 Mk.

— **Statue aus massivem Gold.** Ein amerikanischer Bildhauer hat von einem Syndikat von Millionären den Auftrag erhalten, für die Pariser Ausstellung vom Jahre 1900 eine aus massivem Gold hergestellte Statue des Präsidenten Mac Kinley zu schaffen. Die Statue soll eine Höhe von sieben Fuß haben und in Gold einen Wert von mehr als vier Millionen Mark repräsentieren.

— **Erbsteuern.** Nach dem „Figaro" hat der Pariser Bazarbrand dem französischen Staatsschatz an unvorhergesehenen Erbsteuern 2200000 Franks eingebracht.

(Eingesandt.)

Den Toten auf Kaiserstuhl.

Es ruft den Knappen aufs neu ihre Pflicht,
Jetzt scheiden sie wieder vom Tageslicht.
Hinab geht es in den gähnenden Grund,
In den tiefen klaffenden, gefahrdrohenden Schlund.
Schnell eilet ein jeder vom Schacht vor Ort,
Es giebt noch zu schaffen zu wirken dort.
Noch glänzet und glitzert der schwarze Diamant,
Gebrochen wird er jetzt von sicherer Hand.
Bei fahler Lampe flimmerden Schein,
Da hämmern sie noch fleißig an dem Gestein.
Dumpf dröhnt der Schuß an den Felsen entlang,
Zurück läßt er einen lang anhaltenden Klang,
Von fern hört man ein Rollen man ahnt es nicht,
Unheimlich flackert und wehet das Licht,
Da plötzlich welch' ein gewaltiger Schlag,
Man hat es vernommen auch über Tag.
Der Kohlenstaub hat die Gefahren entfacht,
Die Wetter hausen mit furchtbarer Macht,
Es brodelt es kracht, die Flamme hochloht,
Verderben fast Strecke auf Strecke droht.
Von oben dringt man schon in den rauchenden Schacht,
Kühn geht man vor, ob es auch Mühe macht,
Wohl legt sich der Nachschwaden schwer auf die Brust,
Doch jeder ist sich seiner Aufgabe bewußt.
Die Helden sie eilen von Ort zu Ort,
Welch grauenvolles Bild gewahrt man dort,
Zersprengt und zerschlagen liegt alles nun,
Unter den Trümmern die treuen Kameraden ruhn.
Sie haben nun vollendet ihren gefährlichen Lauf,
Schnell schafft man die Opfer zu Tage herauf,
Dort steiget schon Klage auf Klage empor,
Ein jeder drängt sich zum Schachte vor.
Stumm liegen die Knappen, entsetzlich verbrannt,
Ein mancher steht da von Schrecken gebannt.
Aufschreiend sinkt dort die trauernde Braut,
Laut schluchzend sie noch nach dem Liebsten schaut,
Bald wollten sie treten vor dem heiligen Altar,
Jetzt liegt er schon kalt auf der Totenbahr.
Gebrochen kniet die Witwe im Trauergewand,
Sie reichet den toten Gatten die Hand,
Vom Schmerz übermannt sinkt sie über ihn dort,
Ohnmächtig trägt man die Trauernde fort.
Umnachtet liegt die Greisin im tiefen Schmerz,
Stürmisch woget und zucket ihr wundes Herz,
Ihr Sohn, die Hoffnung und Stütze in Not,
Erbarmungslos nahm ihn der grausige Tod.
Ein Stöhnen, ein Seufzen sich der Brust entringt,
Der Kummer einem jeden fast niederzwingt.
Still treten die Träger zu den langen Reih'n,
Man schließt die Lieben in den Särgen ein,
Dann senket man sie hinab zur ewigen Ruh,
Es schließt sich das Grab über die Braven zu.
Jetzt schaffen und wirken sie dort unten nicht mehr,
Der Ort ist verlassen, die Stätte liegt leer,
Sie fahren zur ewigen Schicht nun hinauf,
Da ruft man ihnen ein seliges „Glück auf!"

K. Bolk.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

30. Dezember: Meist bedeckt, Niederschläge, lebhafte Winde, milde, Sturmwarnung.

31. Dezember: Veränderlich, starke Winde, milde, Sturmwarnung.

1. Januar 1898: Abwechselnd, milde, lebhafte Winde.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich vom **1. Januar 1898** ab

das Barbier-Geschäft

von meinem Bruder übernehme.

Indem es mein Bestreben sein soll, die werten Kunden prompt zu bedienen, zeichne

Hochachtend

August Sudhaus,

1394 **Barbier und Friseur.**

NB. **Abonnenten** erhalten auf Wunsch **eigenes Rasierzeug.**

Das Barbiergeschäft befindet sich vom 1. Januar ab im Hause des Herrn **J. Jacob, Weststr. 25.**

Frieda Middendorf
Heinrich Osthoff
Verlobte.
Wassercourl bei Courl. **Osttünnen** bei Rhynern.
Weihnachten 1897. 1407

Johanna Frerk
Heinrich Burgemeister
VERLOBTE.
Sieker bei Bielefeld.
1401 Weihnachten 1897.

Meine Wohnung befindet sich vom 17. ds. Mts. an 1370
Oststraße 24.
Dr. Schüssler.

Hannov. Fahnenfabrik 1158
Franz Reinecke,
HANNOVER. Preislisten fco.

Eine ältere Frau als
Haushälterin
von einem einzelnen Herrn auf sofort oder später gesucht. In der Expedition dieses Blattes zu erfragen p. m. 1264

Gebrüder Wolff,

Bahnhofstraße 11.

empfehlen:

Rum,
Arak,
Kaiserpunsch,
Arakpunsch.

1414

Bekanntmachung!

Bei dem eingetretenen Frostwetter wollen wir es nicht unterlassen, die Wasserabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, in ihren Häusern die Leitungsrohre gehörig zu umwickeln, um solche gegen Frost zu schützen.

Wir verweisen hierbei auf § 11 der Bedingungen, wonach der Abnehmer einen Anspruch auf gänzlichen oder teilweisen Erlaß des Wassergeldes nicht hat, wenn die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benutzt worden ist, oder falls dieselbe nicht die erwartete Menge Wasser geliefert haben sollte.

Camen, den 22. Dezember 1897.

Die Wasserleitungskommission: v. Basse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 56 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort haben, hierdurch aufgefordert, der nach § 25 a. a. Ort ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen. **Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht entgültig entschieden ist.** Die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle muß in der Zeit **vom 1. bis zum 15. Januar** im hiesigen Magistratsbüreau erfolgen. Diejenigen Militärpflichtigen, welche! **nicht** im Magistratsbezirk Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, welches zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1877 und früher dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind seitens der Letzterwähnten etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w) anzugeben. Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Letzteren unter Vorzeigung ihres Losungsscheines vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltes zur Aufnahme in die dortige Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, den 20. Dezember 1897.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung werden sämtliche Militärpflichtige, welche im Bezirke des Amtes Unna-Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hierdurch aufgefordert, der ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpgicht desselben entschieden ist.

Für das Amt Unna-Camen sind mit Rücksicht darauf, daß das Musterungsgeschäft im Jahre 1898 früh beginnen wird folgende bestimmte Termine anberaumt:

1. Für die in den Jahren 1876, 1877 und früher geborenen Militärpflichtigen aus den Gemeinden Methler, Niederraden, Oberaden, Südcamen, Wassercourl, Weddinghofen und Westick am **Dienstag den 4. Januar 1898** beim **Wirt Lunke** zu **Methler** in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags.
2. Für die im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen aus denselben Gemeinden am **Mittwoch, den 5. Januar 1898** in demselben Lokal und zu den angegebenen Stunden.
3. Für die in den Jahren 1876, 1877 und früher geborenen Militärpflichtigen aus den Gemeinden Afferde, Heeren, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Werwe und Westhemmerde am **Donnerstag den 6. Januar 1898** auf dem **hiesigen Amtsbüreau** in den Stunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 6 Uhr nachmittags.
4. Für die im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen aus denselben Gemeinden am **Freitag den 7. Januar 1898** an demselben Ort und zu den angegebenen Stunden.

Die Militärpflichtigen der bezeichneten Kategorien haben sich in diesen Terminen zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle **persönlich** anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche nicht im Bezirke des Amtes Unna-Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihr **Geburtszeugnis,** dagegen sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1877 und früher den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen **Losungsschein** vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen vorstehendes in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise verbreiten.

Unna, den 18. Dezember 1897.

Der Amtmann: **Walff.**

Großer Holzverkauf

Wassercourl!

Montag den 17. Januar 1898,
vormittags 10 Uhr,

anfangend, läßt Herr H. Lünenbürger in Husen im Auftrage der Erben Lünenbürger „In der Heidgabe" bei Litschulte an guter Abfuhr:

90 Eichen bis zu 52 cm Durchmesser,
169 Buchen bis zu 47 cm Durchmesser,
einige Nummern Hainbuchen, ferner:
27 Erlen bis 29 cm Durchmesser und
26 Fichten, Lärchen und **Kiefern**
bis zu 19 cm Durchmesser

haltend, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 22. Dezember 1897.

Brüninghaus,
Aukt.-Kom.

1409

Philharmonisches Orchester

(Direktion **Hüttner.**)

III. und letztes

Abonnements-Konzert

im **Reinhard'**schen Saale

am Dienstag, den 4. Januar 1898,
abends 8 Uhr. 1376

Abonnementspreis: 3 Karten **2 Mk.** Einzelkarten **1 Mk.** à Person, letztere aber nur an der Kasse zu haben. Verkaufsstellen bei Herren **Brombach, Felting, Holtmann.**



Der Gesangverein

„Liederfreund"

Heeren-Werve

feiert sein

Neujahrs-Kränzchen

am Sonnabend den 1. Januar 1898
im Lokale des Herrn Fr. Klothmann zu Werve
in üblicher Weise.
Eintrittspreis für Herren **1** Mk., für Damen **50** Pfg.
Anfang **4** Uhr nachmittags.
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Gesang-Verein

„Eintracht"

Methler

feiert in bekannter Weise sein

Neujahrs-Kränzchen

am 1. Januar
im Lokale des Wirts Herrn **Lunke.**
Anfang 5 Uhr.
Nichtmitglieder können gegen Entree eingeführt werden

1413 **Der Vorstand.**

Am **Sonntag** den **2. Januar**
feiert der Lotterieklub

Verein „Gut Glück", Kaiserau

im Lokale des Wirts Sorge sein 1412

Winterkränzchen

Der Vorstand.

1898.

Wieder geht ein Jahr zu Ende,
Empfehle drum zur Jahreswende
Karten voller **Witz, Humor,**
Zu dem Fest' wie nie zuvor
Glückwunschkarten schlicht u. fein
Zum Besuche ladet ein.

H. Lambrecht,
1404 Camen. Am Kirchplatz.

Endlich

ein **wirklicher** Extrakt, endlich **wirklich** weiße Wäsche ohne **Bleiche,** ruft die beobachtende Hausfrau, und das ist nur zu erreichen mit **Grümer & Neu,** Panama-Holz-Wasch-Extrakt. — Panama-Holz-Wasch-Extrakt aus der Dampf-Seifen Fabrik von **Grümer & Neu'** Barmen ist
1303 15 Pfg. ½ Pfund netto überall erhältlich. 5416

Turnverein „Deutsche Eiche"

Weddinghofen

feiert am

Sonntag den 2. Januar

sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

im Lokale des Wirts Klute durch

Theater und Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein 1405

Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter

feiert am **Sylvesterabend** im Lokale des Herrn **W. Grüter** sein

Kränzchen.

Anfang nachmittags: **7** Uhr.
Entree 75 Pfennig.
Hierzu ladet freundlichst ein 1406

Der Vorstand.

Neujahrs-Karten.

1411 **Emil Weber, Bahnhofstr. 55.**

1 Schreinergeselle, sowie 1 Lehrling
können auf sofort Stelle erhalten.
1384 **W. Schnickmann, Bönen,** Bahnhofstraße.

Am Sylvesterabend ist bei mir 1402



Ball.

Wwe. Görtz.

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Sonntag, d. 2. Jan. 1898,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Wirt **W. Stoltefuß, Breiten.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 1897.
2. Erhebung der Beiträge.
3. Wahl des stellvertretenden Rendanten und zweier Beisitzer.
4. Beratung über die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes.

1400 **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehrverein Kaiserau.

General-Versammlung

am 1. Januar,
nachmittags um 3 Uhr,
beim Wirt **Wilh. Schmelzer** daselbst.

1. Rechnungslage pr. 1897.
2. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Vereins-Angelegenheiten.

1408 **Der Vorstand.**

„Concordia."

Donnerstag, den 30. dss.,
abends 8½ Uhr: 1403

General-Versammlung

Camen.

Der Vorsitzende.

Am
Donnerstag den 29. Dez. cr.,
morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Sofa, 1 Servante, 1 Ausziehtisch, 1 Glas- und 1 Küchenschrank, Spiegel, Stühle, Bilz' Naturheilverfahren, sowie 2 Schweine

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach
1410 Gerichtsvollzieher.



Rindviehsterbekasse Methler.

Donnerstag den 30. Dez., nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Lunke.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

1399 **Der Vorstand.**

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
1162
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Freitag den 31. Dezember
Sylvester.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Sonnabend den 1. Januar 1898,
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Sonntag den 2. Januar,
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.